



FIRMENGRÜNDUNG Mythen und Fakten **INNOVATION** Matthias Minnig hat klein angefangen **RECHTSFORM** Die richtige Wahl **INTERVIEW** Professor Mathias Binswanger über künftige Herausforderungen **ANGETROFFEN** Zu Besuch bei Langlaufprofi Jason Rüesch **NACHWUCHSFÖRDERUNG** Gresa Adili möchte Treuhänderin werden

«Mit Verstand von Herzen – Treuhand Marugg + Imsand AG»



«Mach das Unmögliche möglich, denn fast jeder hat mir gesagt, dass meine Ideen nur Phantasien sind»*

*Howard Robard Hughes, Jr. (1905–1976) war ein US-amerikanischer Unternehmer, Filmproduzent, Regisseur und Luftfahrtpionier. Sein Vermögen investierte er in Unternehmungen der Luftfahrt und ins Filmgeschäft. In den 1930er- und 1940er-Jahren stellte seine Hughes Aircraft einige Geschwindigkeitsrekorde auf, bei denen er teils selbst am Steuer sass.

Was immer Sie tun – wir unterstützen Sie dabei! Unsere Dienstleistungen: Firmengründung, Steuerberatung, Rechnungswesen, Personaladministration, internationale Geschäfte, Wirtschaftsprüfung, Schuldensanierung, Immobilien, Unternehmensberatung, Nachfolgeregelung und Erbschaft.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf. Wir beraten Sie persönlich. www.trmi.ch

BRIG-GLIS
Gstipfstrasse 6
3902 Brig-Glis
info@trmi.ch
027 922 29 49

BADEN
Rathausgasse 5
5401 Baden
baden@trmi.ch
056 225 03 03

CHUR
Bahnhofstrasse 8
7000 Chur
chur@trmi.ch
081 416 18 18

SUSTEN
Sustenstrasse 3
3952 Susten
susten@trmi.ch
027 473 30 32

THUN
Bälliz 40
3600 Thun
thun@trmi.ch
033 553 01 41

ZUG
Grienbachstrasse 17
6300 Zug
zug@trmi.ch
041 712 27 42

→ Welche Faktoren entscheiden darüber, ob eine Firma Erfolg hat? Eine Frage, die sich wohl alle Unternehmerinnen und Unternehmer stellen – bei der Firmengründung genauso wie auch später. Viele dieser Faktoren sind individuell verschieden, ein allgemeingültiges Erfolgsrezept gibt es nicht. Stets gefragt sind allerdings Unternehmergeist und die Lust, sich immer wieder neuen Herausforderungen zu stellen.

Andere Punkte werden oft unterschätzt, können in einem Betrieb jedoch viele Resourcen binden: Das Administrative ist ein nicht zu unterschätzender Faktor, es kann den Geschäftsgang wesentlich beeinflussen. Denn wer in diesen Belangen nicht präzise



«Expertinnen und Experten sind überzeugt, dass die Zahl und Komplexität der Regulatorien sogar noch zunehmen»*

***PEDRO STEINMANN**, Mitinhaber der Treuhand Marugg + Imsand AG und Niederlassungsleiter Baden

arbeitet, riskiert, dass die Kosten ausser Kontrolle geraten oder gesetzliche Vorschriften nicht eingehalten werden – mit möglicherweise gravierenden Folgen.

Expertinnen und Experten wie der berühmte Schweizer Ökonomieprofessor Mathias Binswanger (Interview Seite 14) sind überzeugt, dass die Zahl und Komplexität der Regulatorien sogar noch zunehmen. Wir haben es uns daher auf die Fahne geschrieben, KMU mit fundiertem Fachwissen zu unterstützen und sie auf ihrem Weg zu begleiten. Unser Ziel ist es, für sie einen Nährboden zu schaffen, auf dem sich ihre Firma optimal entwickeln kann. Genauso wie der «Crocus sativus», der hierzulande nur noch am Südhang des Walliser Gärsthorns kultiviert wird – und uns jedes Jahr mit einem der edelsten Gewürze beschenkt.





«Die Einzelfirma in eine GmbH oder AG umzuwandeln, lohnt sich oft»*



***MARTINA
MÜLLER**

Martina Müller ist Kadermitglied der Treuhand Marugg + Imsand AG und leitet seit 2022 die Niederlassung Chur. Sie ist in den Bereichen Treuhand, Steuern und Unternehmensberatung tätig. Nach ihrem Praktikum in einem Treuhandsbüro absolvierte sie das Bachelor-Studium in Betriebsökonomie, letztes Jahr folgte der erfolgreiche Abschluss als dipl. Treuhandexpertenin.

Eine Einzelfirma in eine juristische Person umzuwandeln, kann einige Vorteile haben. Doch wann macht eine Umwandlung überhaupt Sinn?

Der einfachste Weg in die Selbständigkeit führt meist über eine Einzelfirma, da sich diese ohne viel Aufwand gründen lässt: Die Geschäftsidee von heute lässt sich mit einer Einzelfirma morgen bereits umsetzen. Und oftmals erweist sich diese Unternehmensform auch als die passendste für den Beginn der Selbständigkeit.

Im Laufe der Zeit können sich aber die privaten und geschäftlichen Bedürfnisse verändern. Dann ist es unter Umständen sinnvoll, die Einzelfirma in eine juristische Person (GmbH/AG) umzuwandeln. Gründe für eine solche Umwandlung gibt es verschiedene – am häufigsten werden im Beratungsalltag die Steuer- und Abgabenoptimierung genannt. Weiter ist auch Nachfolgeplanung ein wichtiger Grund.

STEUERN UND ABGABEN OPTIMIEREN

Bei einer Einzelfirma entspricht der erzielte Gewinn eines Geschäftsjahres dem Einkommen aus selbständiger Erwerbstätigkeit. Dieser wird, zusammen mit allfälligen übrigen Einkünften, im entsprechenden Jahr beim Inhaber besteuert. Somit hat die Höhe des Gewinns einen direkten Einfluss auf die Steuerprogression. Anders als bei einer juristischen Person lassen sich die zu bezahlenden Steuern bei der Einzelfirma nicht vom steuerbaren Gewinn abziehen. Deshalb stehen der Einzelfir-



BETEILIGUNGSMÖGLICHKEITEN UND NACHFOLGEPLANUNG

Als Unternehmerin oder Unternehmer ist man mit der eigenen Firma sehr verbunden und investiert viel für den erfolgreichen Geschäftsverlauf. Genau dies wünscht man sich auch von seinen Mitarbeitenden: dass sie die Vision mittragen und Mit-Unternehmer werden. Den Mitarbeitenden aber «nur» mehr Verantwortung zu übertragen, ist dabei oft nicht zielführend; sie sollen auch vom Erfolg des Unternehmens profitieren dürfen.

Eine reine Erfolgsbeteiligung, sprich eine Bonuszahlung, kann den Mitarbeitenden bei allen Geschäftsformen ausbezahlt werden. Für eine Beteiligung am Unternehmen selbst führt aber kein Weg an der Umwandlung der Einzelfirma vorbei, da Mitarbeiterbeteiligungen bei einer Einzelfirma nicht möglich sind. Wichtig zu wissen: Nach einer steuerneutralen Umwandlung der Einzelfirma in eine GmbH/AG gibt es eine 5-jährige Veräußerungssperfrist für die Anteile bzw. Aktien. Wird diese nicht eingehalten, erfolgt eine nachträgliche Besteuerung. Daher ist eine sorgfältige und frühzeitige Vorbereitung wichtig, damit sich Mitarbeitende nach Ablauf dieser Frist an der Firma beteiligen können.

Auch bezüglich Nachfolgeplanung ist es wichtig, sich frühzeitig Gedanken zu machen und den Prozess anzugehen. Es ist zwar möglich, eine Einzelfirma als solche an einen Nachfolger zu übergeben, jedoch sind dann die rechtlichen Abläufe komplizierter und vor allem die Kosten höher. Beim Verkauf der Einzelfirma wird im entsprechenden Jahr der erzielte Verkaufserlös (Liquidationsgewinn) zusammen mit dem ordentlichen Gewinn besteuert und es sind darauf auch AHV-Beiträge geschuldet. Zwar gibt es die Möglichkeit der privilegierten Liquidationsbesteuerung, doch dazu müssen einige Voraussetzungen erfüllt sein.

Wenn hingegen die im Privatvermögen gehaltenen Aktien an der GmbH/AG an den Nachfolger verkauft werden, erzielt der bisherige Inhaber einen steuerfreien Kapitalgewinn, worauf weder Steuern noch AHV-Beiträge geschuldet sind. Da auch hier die oben erwähnte Veräußerungssperfrist von 5 Jahren gilt, muss der Nachfolgeprozess frühzeitig in die Wege geleitet werden, um in den Genuss der steuerlichen Vorteile zu kommen.

FAZIT

Je nach persönlicher und geschäftlicher Lebenssituation lohnt sich eine Umwandlung der Einzelfirma in eine GmbH/AG. Um diesen Vorgang steuerneutral umsetzen zu können, sind einige Vorbereitungen nötig. Für jede Situation soll die bestmögliche Lösung gefunden und diese im Anschluss effizient und juristisch korrekt umgesetzt werden. Gerne stehen wir Ihnen dafür mit unserem Fachwissen zur Verfügung.

ma weniger liquide Mittel für die Geschäftstätigkeit zur Verfügung – sie muss das Geld für die höheren Steuerrechnungen aufwenden. Zudem sind auf dem gesamten Gewinn AHV-Beiträge geschuldet, was die Abgabenlast nochmals erhöht.

ÜBERGEWINNE KÖNNEN IN DER FIRMA VERBLEIBEN

Sind die erzielten Gewinne höher als der persönliche Lohnbedarf, lohnt sich die Vergleichsrechnung mit einer juristischen Person. Bei einer GmbH/AG gibt es zwar eine sogenannte wirtschaftliche Doppelbelastung. Das heißt, Gewinn und Kapital werden bei der Gesellschaft selbst wie auch beim Inhaber – als Dividendenertrag resp. Vermögenswert – besteuert. Jedoch kann mit einer juristischen Person der persönliche Bedarf durch den Lohn abgedeckt werden und die sogenannten «Übergewinne» können als Working Capital in der Firma verbleiben. Diese lassen sich zu einem späteren Zeitpunkt als Dividenden ausschütten, wobei der Zeitpunkt nicht im jeweiligen Geschäftsjahr erfolgen muss. Dadurch sind eine Steuerplanung und Abgabeoptimierung möglich.

So lässt sich zum Beispiel eine Sanierung der privaten Liegenschaft des Inhabers im Voraus planen und im entsprechenden Jahr durch eine Dividendenausschüttung finanzieren. Die Besteuerung der Dividende erfolgt im Auszahlungsjahr, jedoch mittels reduzierter Besteuerung (sofern eine mindestens 10-prozentige Beteiligung besteht). Diese Abstimmungs- und Optimierungsmöglichkeiten bestehen bei einer Einzelfirma nicht.



RECHNUNGSGEWESEN
Gresa erfasst und kontrolliert Buchhaltungen und erstellt Zwischen- sowie Jahresabschlüsse für ihre Kundenschaft. Auch das Erstellen von MWST-Abrechnungen gehört dazu.



PERSONALADMINISTRATION
Neben der Buchhaltung übernimmt Gresa auch Aufgaben rund ums Personalwesen, unter anderem die monatlichen Lohnabrechnungen oder Anmeldungen und Abrechnungen bei den Sozialkassen.



STEUERBERATUNG
Gresa erstellt für ihre Kundenschaft die Steuererklärung und zeigt auf, wie Steuern mit der richtigen Strategie optimiert werden können.

«Bei den Jahresabschlüssen lerne ich am meisten»*

Gresa Adili arbeitet am Standort Zug als Sachbearbeiterin. Bald möchte sich die junge Kauffrau zur Treuhänderin mit eidgenössischem Fachausweis weiterbilden.

Sie stammt aus dem Wallis, wohnt im Aargau und arbeitet in Zug: Gresa ist mit ihren 22 Jahren schon ziemlich weit herumgekommen. Was hat sie ins Unterland verschlagen? «Ich wollte schon immer aus dem Wallis, wenn auch nicht so früh», sagt Gresa und lacht. Für das letzte Jahr der Handelsmittelschule suchte sie damals einen Praktikumsplatz bei Treuhand Marugg + Imsand AG – und wurde in der Niederlassung Zug fündig. Nach ihrem Abschluss wollte Gresa bleiben und bewarb sich um eine Festanstellung – mit Erfolg.

ENGE ZUSAMMENARBEIT MIT DER KUNDENCHAFT «Ich hatte das Glück, dass ich gleich mehrere Mandate übernehmen konnte. Heute betreue ich verschiedene Kunden, meistens Kleinunternehmen»,

erzählt Gresa. Für ihre Kundenschaft führt sie die Buchhaltung, macht anfangs Jahr die Abschlüsse, die Lohnausweise und vieles mehr. Außerdem hilft sie bei der praktischen Ausbildung der zwei Lernenden mit.

Was gefällt ihr besonders? «Sehr spannend finde ich die Jahresabschlüsse, hier lerne ich auch am meisten. Es bereitet mir Spass, für meine Kunden nach Optimierungsmöglichkeiten zu suchen. So gewinnen sie einen nachhaltigen Mehrwert aus meiner Arbeit.» Doch auch das Team ist für Gresa ein wichtiger Grund, dass sie morgens gerne zur Arbeit geht. «Wir haben einen sehr familiären Umgang, ich fühle mich hier wertgeschätzt», sagt Gresa. Eine Kultur, die sie an die Kundenschaft weitergibt: «Wir arbeiten eng mit der Kundenschaft zusammen. Ihre Probleme gehe ich an, als seien es meine – und gebe entsprechend alles, um sie zu lösen. Das bedeutet für mich echte Arbeitsqualität.»

TRAUMBERUF TREUHÄNDERIN Die Arbeit im Treuhandbüro gefällt der jungen Kauffrau so gut, dass sie sich in diesem Berufsfeld weiterentwickeln möchte. Sie plant, noch ein bis zwei Jahre Berufserfahrung zu sammeln und sich dann zur Treuhänderin mit eidgenössischem Fachausweis weiterzubilden. «Mein Beruf erfordert viel Fachwissen – das möchte ich mit dieser Weiterbildung vertiefen und festigen.»



***GRESA ADILI**
(Jg. 2002) arbeitet als Sachbearbeiterin bei der Treuhand Marugg + Imsand AG in Zug. Sie hat ihren Handelsmittelschulabschluss im Sommer 2022 erlangt.



kundenstory:
angetroffen



«Ein Drittel des Jahres bin ich unterwegs»*

Er trainiert etwa fünf Stunden pro Tag, und die Loipe ist sein zweites Zuhause: Jason Rüesch gehört zum nationalen Langlauf-Kader.

Wenn ich nicht in einem Trainingslager oder an einem Wettkampf bin, sieht ein Wochentag meistens so aus: Frühmorgens messe ich zuerst meinen Puls und schicke die Werte meinem Trainer. Während er die Daten auswertet, frühstücke ich. Danach bespreche ich mit ihm, ob ich das Training anpassen soll. Um 8.30 stehe ich auf den Langlaufskiern und absolviere das erste Training. Ich wohne in Davos, nur fünf Minuten zu Fuß von der Loipe entfernt. Ich trainiere etwa zweieinhalb Stunden und arbeite dabei an meiner Technik, Ausdauer und Kraft. Mittags kuche ich zuhause etwas und esse zusammen mit meiner Partnerin. Dann – und das ist für Spitzensportler wichtig – mache ich einen kurzen Mittagsschlaf.

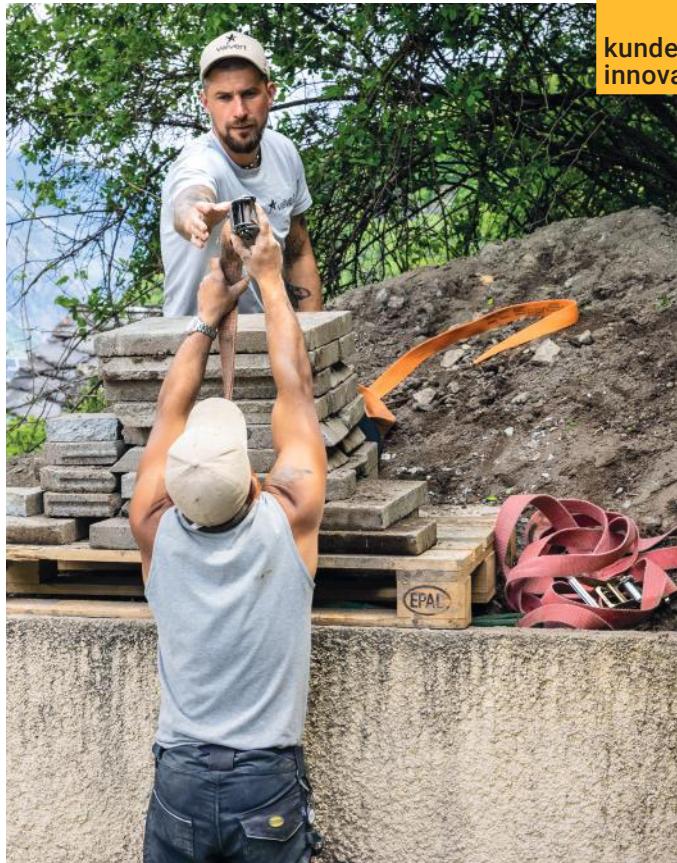
***JASON RÜESCH** (Jg. 1994) absolvierte die Sportmittelschule und später die Spitzensportler-RS. Er schloss 2021 den Bachelor in Betriebsökonomie (Major General Management) ab. Jason Rüesch ist Teil des Swiss-Ski-Teams (A-Kader), Mitglied des Skiclubs Davos und des bündnerischen Skiverbands. Er ist seit 2016 Kunde von Treuhand Marugg + Imsand AG.

PHYSIOTHERAPIE UND LEISTUNGSTESTS GEHÖREN DAZU Zweimal pro Woche habe ich nachmittags einen Physiotermin, um mögliche Schwachstellen frühzeitig zu erkennen und Verletzungen vorzubeugen. Danach geht es ins zweite Training. Meistens absolviere ich dieses im nationalen Leistungszentrum für Langläuferinnen und Langläufer. Dort kann ich zum Beispiel Krafttraining machen oder auf einem speziellen Laufband mit Rollskiern trainieren. Auch Leistungsmessungen lassen sich an diesem Ort durchführen. Für umfassende sportärztliche Untersuchungen und Leistungstests gehe ich zudem zweimal pro Jahr nach Magglingen.

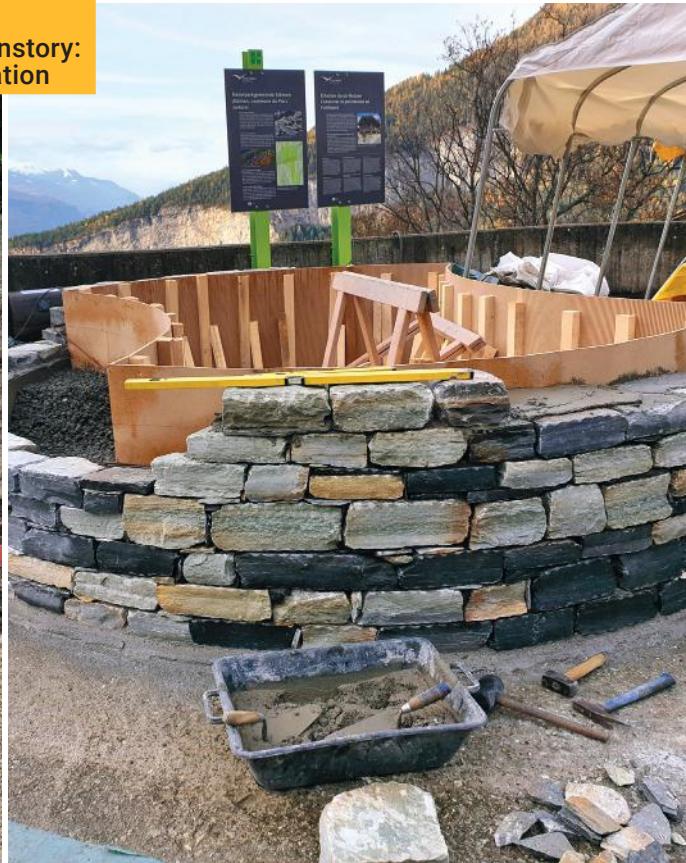
AUF DER GANZEN WELT UNTERWEGS Nach dem Abendessen habe ich in der Regel Zeit für Privates. Ich gehe bereits um 22 Uhr schlafen, guter Schlaf ist wichtig und in meinem Beruf keine Selbstverständlichkeit. Der Druck ist im Spitzensport gross, das merkt man vor allem vor Wettkämpfen. Ich bin ein Drittel des Jahres unterwegs: in Trainingslagern und an Wettkämpfen. So nahm ich 2022 an den Olympischen Spielen und im Jahr zuvor an der Weltmeisterschaft teil. Nicht zu vergessen der Weltcup in den USA und in Kanada, der alle vier Jahre stattfindet – auch wenn ich dieses Jahr wegen einer Trainingsverletzung nicht daran teilnehmen konnte, ist er für mich jeweils ein Highlight.»

**MEILEN-
STEINE
JASON
RÜESCH**

- 2022** Teilnahme an den Olympischen Spielen in Beijing
- 2021** Teilnahme Weltmeisterschaft in Oberstdorf (D)
- 2021** Schweizermeister über 15 km Skating und Vize-Schweizermeister über 50 km Klassisch
- 2020** Silbermedaille am Weltcup Staffel in Lahti (FIN)
- 2016** Eintritt ins A-Kader von Swiss-Ski
- 2006** Start Langlaufkarriere



kundenstory:
innovation



«Gestartet bin ich klein: mit einem Pick-up und einem Rasenmäher»*



Matthias Minnig hat vor zehn Jahren als Einzelfirma angefangen. Heute zählt seine Valvert Gartenbau AG neun Mitarbeitende – die überall grüne Oasen schaffen.

→ **DIE SCHWEIZ IST EIN NATURPARADIES** – und das nicht nur aufgrund ihrer zahlreichen Berge, Wälder und Gewässer. Auch in den Dörfern und Städten wächst und blüht es: Zusammengerechnet umfassen die Schweizer Grünflächen wie Parks und Gärten über 1'300 km². Ein Gebiet, das fast so gross ist wie der gesamte Kanton Aargau.

Doch diese grünen Oasen gedeihen nur, wenn sie regelmässig gehegt und gepflegt werden. Dazu braucht es neben einem grünen Daumen und viel Liebe zur Natur eine Menge Fachwissen. «Die Arbeit eines Landschaftsgärtner ist sehr vielseitig», sagt Matthias Minnig, Geschäftsführer der Valvert Gartenbau AG. «Wir planen und realisieren Privatgärten, arbeiten für Naturschutzprojekte und erstellen Biotope, Teiche, Grillstellen, Terrassen und vieles mehr.»

START MIT PICK-UP UND RASENMÄHER Matthias Minnig sitzt in seinem Minibagger und lässt die Schaufel auf den Boden sinken. Dies sei der erste Bagger, den er sich gekauft habe, eine Occasion. Heute hat er drei, davon zwei grosse Modelle. «Doch auch meinen kleinen Takeuchi hatte ich nicht von Anfang an», sagt er. «Gestartet bin ich noch kleiner: mit einem Pick-up und einem Rasenmäher.»

Mit heftigen Böen fegt der Föhn durchs Oberwallis, lässt irgendwo eine Tür schletzen und wirbelt Staub über den Werkplatz in Susten, wo die Valvert Gartenbau AG zuhause ist. Matthias Minnig lacht. «So bläst es hier oft, da musst du dir die Haare auf dem Kopf festhalten.» Er schaltet seinen Bagger aus, springt aus der Kabine und läuft Richtung Werkhalle. «Wir gehen besser rein, da ist es ruhiger.»



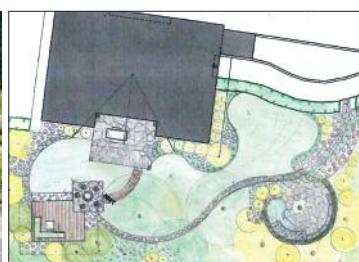
Valvert Gartenbau AG setzt die unterschiedlichsten Projekte um – wie Pflanzeninseln (links) oder Gärten mit Schwimmteich (rechts)

KNACKPUNKT KOMMUNIKATION Das Innere der Halle hat Matthias Minnig mit seinem Team selbst ausgebaut. Eine Holzplattform bildet den Zwischenboden, auf der sich ein gemütlicher Besprechungs- und Pausenraum befindet. Darunter, auf dem Hallenboden und entlang der Wände, sind sauber aufgereiht Baumaterialien, Werkzeuge und andere Gerätschaften.

Die Tür öffnet sich und zwei Mitarbeitende treten ein. Matthias Minnig begrüßt sie und fragt, wie ihr Morgen verlaufen sei. Sie unterhalten sich auf Englisch, mit einigen Brocken Italienisch, Französisch und Deutsch. «Ich wünschte, ich beherrschte mehr Fremdsprachen», sagt Matthias Minnig später. Denn auch im Gartenbau mangelt es an Fachkräften, gutes Personal aus dem Ausland ist daher sehr willkommen. «Das Kommunizieren ist nicht immer einfach. Das ist so ein Punkt, den ich am Anfang nicht bedacht habe. Man fragt sich bei der Firmengründung zuerst einmal, wie der Firmenname lauten soll, welches Material man benötigt, wo man sich einquartiert. Doch als wahre Herausforderungen erweisen sich oft ganz andere Sachen.»

VON HAND GEZEICHNETE PLÄNE Angefangen hat Matthias Minnig im Januar 2004 als Einzelfirma, heute zählt seine Valvert Gartenbau AG neun Mitarbeitende. Wir sitzen mittlerweile im Büro der Firma, wenige Fahrminuten von der Werkhalle entfernt. Diesen gemütlichen Raum hat Matthias Minnig selbst mit Holz ausgebaut, er dient als Planungs- und Kreativort. Hier entwickelt er seine Projekte, die Pläne dazu zeichnet er noch immer von Hand und koloriert sie mit Farbstiften.

«Ich wusste am Anfang nur, dass ich selbständig sein möchte, Ziele zur Grösse und zum Wachstum hatte ich mir damals keine gesteckt», erzählt er. Nicht einmal Gärtner habe er von Anfang an werden wollen. «Ich habe zuerst eine Lehre als Möbelschreiner gemacht. In der Rekrutenschule mussten wir in Moudon einen Spielplatz bauen. Diese Arbeit hat mir sehr gefallen.» So gut, dass er nach der RS gleich eine Zusatzlehre als Landschaftsgärtner absolvierte. Im Anschluss arbeitete Matthias Minnig in der Felssicherung, machte eine Spezialausbildung für Arbeiten am hängenden Seil und war im gesamten Alpenraum im Einsatz.



Von der Planung mittels sorgfältig gezeichneter Skizzen über die Realisation bis zum späteren Unterhalt: Valvert Gartenbau AG kümmert sich von A bis Z um Gärten.



Grüne Oasen, in denen man sich erholen kann, liegen Matthias Minnig besonders am Herzen.

EIN UNTERNEHMER BRAUCHT VIELE TALENTEN Die Zeit im Fels sei abenteuerlich gewesen, aber auch zehrend. «Man ist oft für Tage nicht zuhause, schläft in einer Alphütte, hat wenig Kontakt zur Außenwelt.» In ihm wuchs der Wunsch, wieder im Gartenbau zu arbeiten und sich selbstständig zu machen. Als eine Tante ihm anbot, seine Pläne in einem nicht mehr gebrauchten Stall umzusetzen, machte Matthias Minnig Nägel mit Köpfen. Er baute den Stall zum Firmensitz aus und legte damit den Grundstein für sein Gartenbauunternehmen.

«An Aufträgen mangelte es von Anfang an nicht, und so wuchs die Firma. Ich stellte Mitarbeitende ein und erweiterte den Materialpark.» Mit dem Geschäftserfolg wuchs allerdings auch die Verantwortung und es waren plötzlich neue Fähigkeiten gefragt. «Du kannst in deinem Fach noch so gut sein, als Geschäftsführer muss du auch das Administrative und ganz andere Dinge im Griff haben. Wobei: Vieles davon werde ich nie zu 100 % verstehen und ich möchte es auch gar nicht. Ich muss mich auf das Kerngeschäft konzentrieren.»

OHNE EXTERNE UNTERSTÜTZUNG GEHT ES NICHT Ein KMU wie jenes von Matthias Minnig ist auf qualifizierte externe Hilfe angewiesen: auf ein Treuhandbüro, das ihm mit Rat und Tat zur Seite steht. «Bei mir ist das seit Beginn Treuhand Marugg + Imsand AG. Ohne ihre Unterstützung hätte wohl vieles im Chaos geendet.» So hat Treuhand Marugg + Imsand AG auch die Umwandlung von der damaligen Einzelfirma in die Aktiengesellschaft organisiert. «Es war der richtige Schritt, weil ich immer mehr Personal eingestellt hatte. Als AG ist es mir zudem relativ einfach möglich, jemanden am Geschäft zu beteiligen – ich bin nicht abgeneigt, die Geschäftsführung zu teilen.»

Was schätzt Matthias Minnig am Treuhand-Service besonders? «Vieles», sagt er. «Die Geldflüsse muss man interpretieren können und abschätzen, ob der eingeschlagene Weg der richtige ist oder ob man sich überlupft. Hinzu kommen eine Vielzahl von Regulatoren, die eine Firma einhalten muss. Du kannst in diesen Sachen nicht 100 % à jour bleiben und dich gleichzeitig aufs Kerngeschäft konzentrieren. Doch genau darum habe ich die Firma ja gegründet – um meiner Passion zu folgen und als Landschaftsgärtner zu arbeiten.»



*VALVERT GARTENBAU AG: Ein Team aus topmotivierten Mitarbeitenden

Matthias Minnig hat Valvert Gartenbau 2004 als Einzelfirma gegründet und Anfang 2018 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Firma hat ihren Sitz in Susten (VS) und zählt zurzeit neun Mitarbeitende sowie einen Lehrling. Die Valvert Gartenbau AG hat sich auf die Planung, den Bau und den Unterhalt von Gärten und Parkanlagen spezialisiert.

«Chur hat alles, was man braucht – und die Menschen sind sehr offen»*



«Ein grosser Pluspunkt von Chur ist natürlich die Nähe zur Natur und zu den Bergen. Unsere Stadt ist klein, aber fein: Alles ist zu Fuss oder mit dem Velo erreichbar. Besonders mag ich die Altstadt, sie hat viel Charme. Im Sommer verbringen wir die Mittagspause gerne draussen, zum Beispiel im Fontanapark. Nach Feierabend gehe ich, je nach Jahreszeit, Skifahren, Bouldern, Wandern oder Beachvolleyball spielen.»

***LIVIA MARUGG** ist Sachbearbeiterin bei Treuhand Marugg + Imsand AG in Chur und in der Ausbildung zur Treuhänderin mit eidg. Fachausweis



(F)



(E)



(D)



↑

(A)



(B)



(C)



(A) DER CHURER HAUSBERG

Der Brambrüesch ist das stadtnahe Paradies für Biker, Wanderer und Trailrunner. Das Gondeli fährt direkt aus der Stadt auf den Churer Hausberg, von wo aus man einen atemberaubenden Blick auf die Alpen geniesst.

(B) IDYLLISCHER ARCASPLATZ

Von historischen Häuserzeilen, Cafés und Restaurants gesäumt, ist der Arcas mitten in der Altstadt der vermutlich schönste Platz in Chur. Im Sommer finden hier viele Veranstaltungen statt, zum Beispiel das Arcas Rock.

(C) KAFFEEKLATSCH IM KAFFEE KLATSCH

«Beim Betreten des Lokals geht einem das Herz auf», schreibt ein Gast auf Tripadvisor – zu Recht! Das wunderschöne Café im alten Postgebäude lädt zum Brunch und Lunch in altehrwürdigem Ambiente ein.

(D) FONTANAPARK: DIE STADT-OASE

Der Fontanapark ist ein Stadtpark im Herzen der Stadt. Mit seinen alten Bäumen und prächtigen Blumenbeeten dient er den Churerinnen und Churern als Rückzugsort. Er befindet sich an der Grabenstrasse unweit des Postplatzes.

(E) AUSTOBEN AUF DER QUADERWIESE

Die Quaderwiese ist eine grosse Grünanlage mitten in der Stadt. Im Sommer gibt es hier unter anderem ein Basketball- und Volleyballfeld, im Winter wird sie zum Eisfeld. Jedes Jahr findet auf der Quaderwiese ein Kinderspieltag statt, nächstes Mal am 29. Juni 2024.

(F) WERKSTATT CHUR: KULTUR UND AUSGANG

Sie ist die Perle des Churer Nachtlebens: die Werkstatt Chur bietet Kunstausstellungen, Poetry Slam, Live-Konzerte, einen Gastrobetrieb, Cocktailkurse und vieles mehr. Hier kommen Nachschwärmer und Kulturinteressierte voll auf ihre Kosten.



Mit dem «Business Model Canvas» lässt sich das Geschäftsmodell visualisieren.

«Auch Inhaber einer GmbH oder AG können persönlich haften»*

*SVEN SCHWERY



Sven Schwery ist Kadermitglied und Mitinhaber der Treuhand Marugg + Imsand AG. Er arbeitet am Standort in Brig-Glis und ist in den Bereichen Treuhand, Steuern und Unternehmensberatung tätig. Nach seiner Berufsausbildung bei der Treuhand Marugg + Imsand AG erlangte er den Bachelor-Abschluss in Business Administration, gefolgt vom erfolgreichen Abschluss als dipl. Treuhandexperte.

Die Gründung eines Unternehmens ist eine aufregende Reise, die Gründerinnen und Gründer vor eine Fülle von Herausforderungen und Entscheidungen stellt. Zahlreiche Faktoren sind für den Start und die langfristige Entwicklung eines Unternehmens von Bedeutung.

VOR DER RECHTSFORMWAHL SOLLTE DAS GESCHÄFTSMODELL IM ZENTRUM STEHEN

Im Beratungsalltag ist häufig zu beobachten, dass sich potenzielle Gründer zu früh auf die Wahl der Rechtsform fokussieren. Bevor sich diese Frage stellt, sollten angehende Unternehmer jedoch zuerst ein Verständnis für ihr Geschäftsmodell entwickeln. Eine Möglichkeit, das Geschäftsmodell zu visualisieren, bietet das vom Schweizer Alexander Osterwalder entwickelte «Business Model Canvas» (siehe Abbildung).

Ein aufwendiger Businessplan ist nur dann nötig, wenn die Gründer eine Finanzierung durch Fremdkapitalgeber oder Investoren suchen. Unabhängig davon sollte man sich vor der Gründung dennoch Gedanken zu einzelnen Themen eines Businessplans machen. So kann beispielsweise der Finanzplan, der den Liquiditäts- und Kapitalbedarf sowie die Finanzierung darstellt, aufzeigen, ob man auf Kapitalgeber überhaupt angewiesen ist.

MIT DEM MINDESTKAPITAL LÄSST SICH ARBEITEN

Oft wird das gesetzlich erforderliche Mindestkapital bei der AG/GmbH als Nachteil angeführt. Dabei sollten Gründer allerdings bedenken, dass je nach Geschäftsmodell schnell einmal Investitionen notwendig werden können, welche das Mindestkapital über-



steigen. Häufig sind sich die Gründer nicht im Klaren, was mit dem einbezahlten Grundkapital überhaupt geschieht. Bei einer Begründung einer AG/GmbH kann das Unternehmen das einbezahlte Kapital vollumfänglich verwenden. So lassen sich damit zum Beispiel die ersten Investitionen finanzieren.

SELBSTÄNDIGERWERBENDE SIND FÜR IHRE VORSORGE SELBST VERANTWORTLICH

Die mitarbeitenden Gründer einer AG/GmbH beziehen einen Lohn vom eigenen Unternehmen. Sie gelten sozialversicherungsrechtlich als Unselbständigerwerbende, weshalb sie den meisten Sozialversicherungen unterstehen. Inhaber einer Einzelfirma werden hingegen als selbständig erwerbend qualifiziert. Somit sind sie nur bei der AHV/IV/EO/FAK beitragspflichtig, allfällige weitere Sozialversicherungen sind freiwillig. Dies nehmen Gründer häufig als Vorteil wahr, da weniger Sozialabgaben anfallen. Doch es bedeutet auch, dass der Unternehmer selbst für den Vorsorgeaufbau zuständig ist. Eine individuelle Vorsorgestrategie ist für Inhaber einer Einzelfirma deshalb unabdingbar.

KEINE PERSÖNLICHE HAFTUNG BEI DER AG/GMBH? EIN IRRGLAUBE!

Ein häufig erwähnter Unterschied zwischen Einzelfirma und AG/GmbH besteht in der Haftung. Während bei der Einzelfirma neben dem Geschäftsvermögen auch der Inhaber unbeschränkt mit seinem persönlichen Privatvermögen haftet, erstreckt sich die Haftung bei der AG/GmbH in der Regel auf das Grundkapital. Die Haftung der Inhaber ist ein gewichtiges Ar-

gument zugunsten der AG/GmbH im Vergleich zur Einzelfirma. Doch aufgepasst – wer sich nun in Sicherheit wiegt und davon ausgeht, dass ihn bei der AG/GmbH niemals jemand persönlich haftbar machen kann, täuscht sich! Als Geschäftsführer oder Verwaltungsratsmitglied einer GmbH/AG gibt es unzählige gesetzliche Pflichten zu berücksichtigen. Kommt es zum Konkurs der Firma und haben die Geschäftsführer oder der Verwaltungsrat ihre Pflichten verletzt, können diese auch subsidiär persönlich für Gesellschaftsschulden belastet werden. Insbesondere für Schulden gegenüber den Sozialversicherungen sind die Hürden für eine persönliche Haftung relativ gering.

ACHTUNG GAV

Beschäftigt das Unternehmen neben den Gründern weiteres Personal, so sind weitere gesetzliche Vorgaben zu berücksichtigen (u.a. Obligationenrecht, Arbeitsgesetz, Sozialversicherungsgesetze). Oft vergessen geht die Prüfung, ob das Unternehmen einem Gesamtarbeitsvertrag (GAV) unterstellt ist. Schon allein diese Abklärung kann schnell einmal komplex werden. Ist eine GAV-Unterstellung gegeben, sehen sich die angehenden Unternehmer oft mit einem Labyrinth von vielfältigen Regelungen konfrontiert. Eine sorgfältige Analyse und anschliessende Umsetzung der Bestimmungen sind unerlässlich, da ansonsten harte Bussen drohen können.

MIT EINEM ABV FÜR STÜRMISCHE ZEITEN GERÜSTET

Sind an der AG/GmbH mehrere Personen beteiligt, könnten sich einzelne Gesellschafter eines Tages in die Haare kriegen. Wie werden bei Uneinigkeit Entscheidungen getroffen, wenn zwei Inhaber jeweils 50 % der Anteile halten? Zur Vorbeugung allfälliger Konflikte und Pattsituationen bietet sich ein Aktiönerbindungsvertrag (ABV) an. In einem ABV regeln die Aktiöner/Gesellschafter die Verhältnisse untereinander, um sowohl die Interessen des Unternehmens als auch der einzelnen Aktiöner abzusichern. Ein ABV sollte frühzeitig – in ruhigen und harmonischen Zeiten – abgeschlossen werden.

EINE FREIWILLIGE MEHRWERTSTEUER – UNTERSTELLUNG KANN SICH LOHNEN

Die Mehrwertsteuer wird von vielen Gründern als administrative Belastung wahrgenommen, die es zu vermeiden gilt. Es gibt jedoch Situationen, in welchen gar eine freiwillige Unterstellung sinnvoll sein kann. Etwa, wenn das Unternehmen in absehbarer Zeit mehrwertsteuerpflichtig wird und zu Beginn umfangreiche Investitionen tätigt. Bei der Gründungsberatung ist die individuelle Analyse der Mehrwertsteuersituation ein absolutes Muss!

FAZIT

Bei der Gründung ist es essenziell, dass das künftige Unternehmen optimal auf das Geschäftsmodell und die individuellen Bedürfnisse der Unternehmer abgestimmt wird. Dabei gilt es, verschiedenste Aspekte zu berücksichtigen. Eine gründliche und ganzheitliche Analyse ist hierbei unerlässlich, um den Weg für einen erfolgreichen Einstieg ins Unternehmertum zu ebnen.

«Wer eine Firma gründen möchte, muss Freude am Unternehmertum haben»*

Prof. Dr. Mathias Binswanger sagt, was wichtig bei der Gründung und dem Aufbau einer Firma ist – und was die heutigen und zukünftigen Herausforderungen sind.

Nur etwa die Hälfte aller in der Schweiz neu gegründeten Firmen überstehen die ersten fünf Jahre. Worin unterscheiden sich erfolgreiche von weniger erfolgreichen?

Die Schweizer Firmenlandschaft ist stark geprägt von Einzelfirmen. Von diesen verschwinden viele schnell wieder – zum Beispiel, weil die finanzielle Reserve zu klein oder die Konkurrenz zu gross war. Auch kommt es sehr auf die Persönlichkeit der Firmengründerinnen und Firmengründer an: Neben spezifischem Fachwissen muss man die Freude am Unternehmertum mitbringen und risikobereit sein. Jede Firmengründung ist ein Abenteuer. Doch wer von einer Business-Idee überzeugt ist, sollte es wagen.

Es gibt also keine allgemein gültigen Erfolgsregeln?

Nein, es lässt sich nicht einfach von den Besten lernen und nachahmen. Im einen Fall funktioniert etwas, im anderen nicht. Doch einige Punkte gilt es zu beachten: Die Fixkosten sollten am Anfang so klein wie möglich gehalten werden, damit allfällige Durststrecken nicht zum Problem werden. Es ist wichtig, sich nicht nur auf die Geschäftsidee, das Produkt, zu konzentrieren. Erfolgsentscheidend sind auch die Organisation und Strukturierung einer Firma. Wer sich erfolgreich etabliert hat, muss zudem den Markt ständig analysieren. Erfolgsfaktoren ändern sich. Gleichzeitig ist jede Innovation mit finanziellen Risiken verbunden. Auch kommt es auf den Zeitpunkt an: Man darf mit Neuem nicht zu früh und nicht zu spät sein. Es geht darum, einen optimalen Mix aus Innovation und Beständigkeit aufrecht zu erhalten.

Auch auf den Nährboden kommt es an: Wie gut schneidet die Schweiz – im internationalen Vergleich – punkto Rahmenbedingungen für Firmengründungen ab?

Was Wissen und Innovation betrifft, so herrscht hierzulande ein gutes Klima. Auch stehen unsere Hochschulen im internationalen Vergleich sehr gut da, aus ihnen entstehen zahlreiche Spin-Offs. Die Schweiz bietet Un-

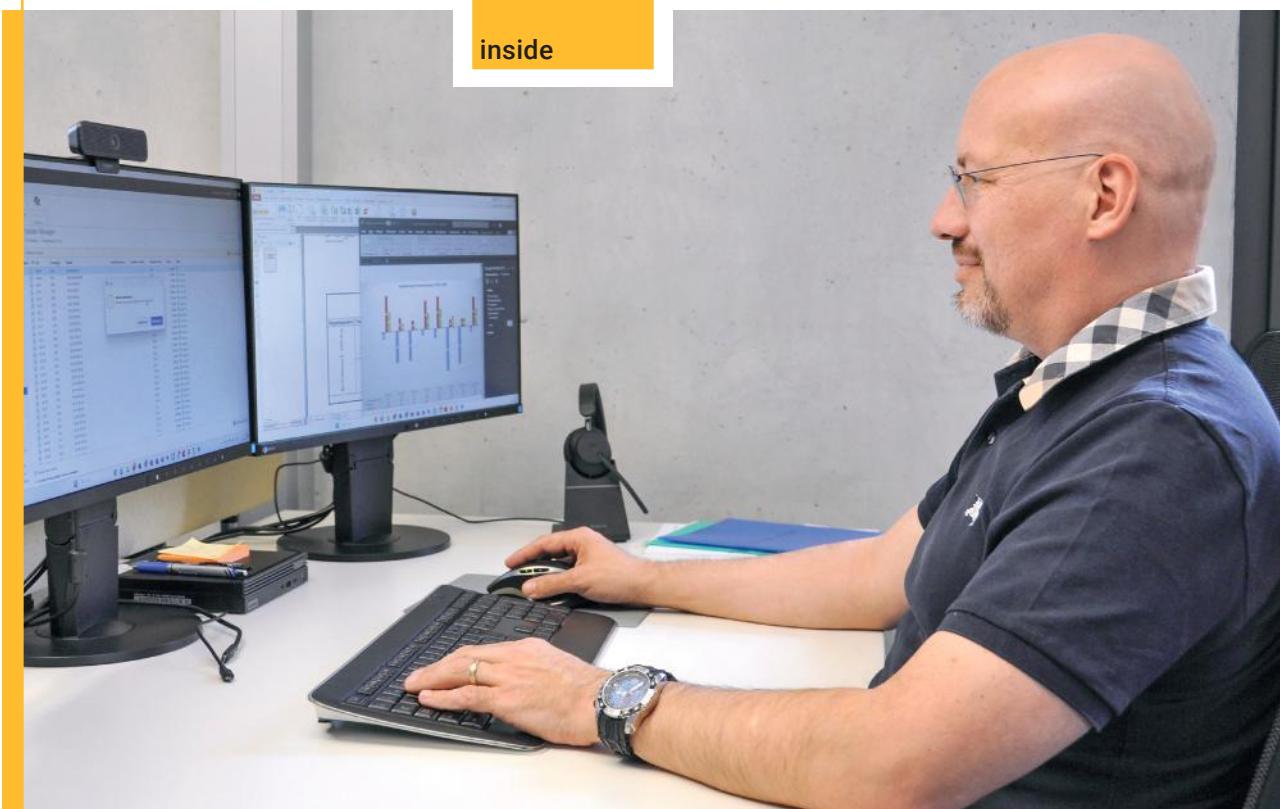


ternehmen zudem viel Sicherheit und politische Stabilität. Doch Sicherheit kann auch bremsen: Wir sind stark reglementiert, um nicht zu sagen überreglementiert. Firmen zu gründen und zu führen ist dadurch komplex geworden. Es ist dazu viel Know-how und Administrativaufwand erforderlich. In der Schweiz ist man nicht sehr risikofreudig, weil Sicherheit fast immer an erster Stelle kommt. Das liegt nicht nur an unserer Gesetzgebung: Es geht darum, keine Fehler zu machen und im Zweifelsfall nicht zur Verantwortung gezogen zu werden. Hinzu kommt die Kausalhaftung des Schweizer Rechts. All das führt dazu, dass Sicherheit zu sehr belohnt wird, was die Dynamik hemmt.

In Ihren Forschungen befassen Sie sich intensiv mit dem Thema Wirtschaftswachstum. Welche spezifischen Herausforderungen und Chancen sehen Sie für neu gegründete Unternehmen in der aktuellen Wirtschaftslage?

Der technische Wandel, zum Beispiel in der Automobilindustrie, verändert die Lieferketten. Auch ist nicht klar, wie stark der deutsche Automobilmarkt in Zukunft noch sein wird. Das wird sich auch in der Schweiz bemerkbar machen, da hier zahlreiche Zulieferer beheimatet sind. Die künstliche Intelligenz ändert ebenfalls vieles, die Beschäftigung verlagert sich zunehmend weg von der industriellen Produktion. Die Fabrikhallen der Zukunft sind menschenleer. Handwerksbetriebe werden jedoch weiterhin gefragt sein. Denn manuelle Tätigkeiten, die nicht standardisiert sind, lassen sich nicht kostengünstig durch Roboter verrichten. Und künstliche Intelligenz macht auch nicht alles einfacher: Durch sie wächst die Bürokratie, da mehr Kontrollmechanismen erforderlich werden. Bereiche wie Beratung, Datenschutz oder Compliance zählen daher zu den wachsenden Märkten mit hohem Beschäftigungspotenzial.

***MATHIAS BINSWANGER** ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten sowie Privatdozent an der Universität St. Gallen. Aufgrund seiner zahlreichen Bücher und Artikel in Fachzeitschriften und in der Presse ist er über die Landesgrenzen hinaus sehr bekannt. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Makroökonomie, Finanzmarkttheorie, Umweltökonomie sowie in der Erforschung des Zusammenhangs zwischen Glück und Einkommen.



GUY KARLEN

«Ich muss da sein, wenn man mich braucht»*



***GUY KARLEN**, ist ICT-Verantwortlicher bei Treuhand Marugg + Imsand AG. Sein Arbeitsplatz ist in Brig, er besucht jedoch alle zwei Wochen einen anderen Standort in der Schweiz.

EINEN TYPISCHEN ARBEITSALLTAG? Das gibt es bei mir nicht! Als ICT-Verantwortlicher bei Treuhand Marugg + Imsand AG kümmere ich mich um alles rund um Computer, Software, Kommunikation und Datensicherheit. Unsere sechs Standorte zusammengerechnet, betreue ich rund 70 Computer und andere Geräte. Im Zentrum stehen aber natürlich die Nutzerinnen und Nutzer – das mag ich an meinem Job: Menschen helfen und Probleme lösen.

DIE MEISTEN AUFGABEN kann ich von meinem Arbeitsplatz in Brig aus erledigen, etwa alle zwei Wochen besuche ich zusätzlich eine unserer Niederlassungen und komme so zweimal jährlich in jedes Büro. Natürlich kann es mal vorkommen, dass etwas besonders dringend ist und sich nicht von meinem Desk aus lösen lässt. Dann steige ich ins Auto und fahre sofort los, denn ohne Computer läuft ja bekanntlich fast nichts mehr auf dieser Welt.

EINE GROSSE HERAUSFORDERUNG ist heutzutage die Datensicherheit. Einerseits müssen wir täglich hohe Datenmengen transferieren, andererseits nimmt die Cyberkriminalität zu und es kommt ständig neue Schadsoftware heraus. Ich bin daher auch Datenschutzbeauftragter und bleibe in dieser Sache immer am Ball: Ob Phishing-Angriff, Ransomware oder ein neuer Virus, ich muss immer frühzeitig Bescheid wissen und vorbeugende Massnahmen treffen.

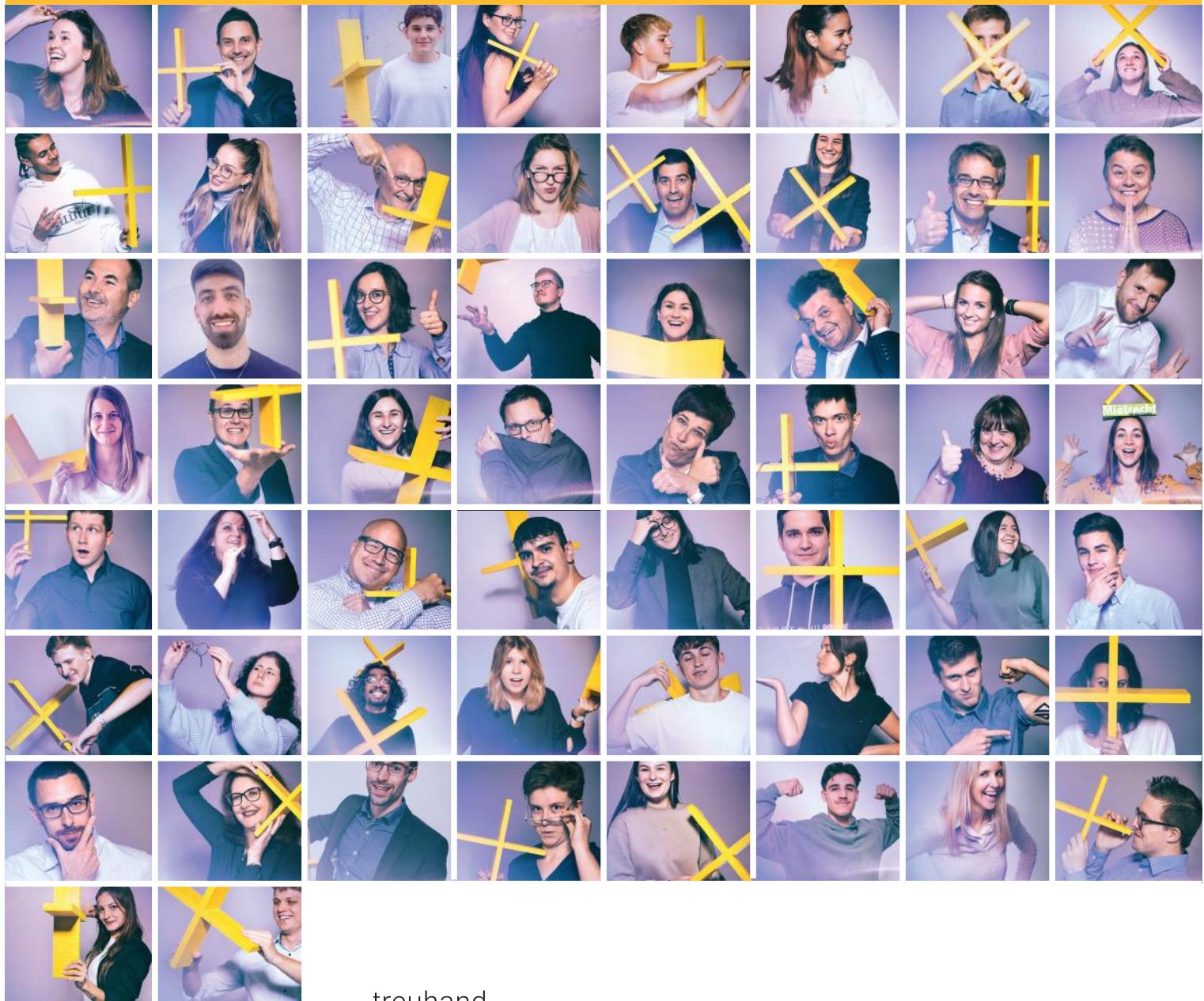
Ganz wichtig bei diesem Thema ist auch die regelmässige Schulung aller Mitarbeitenden. Zweimal jährlich führen wir mit allen eine Weiterbildung durch. Dabei ist die IT-Security immer ein Bestandteil, damit auch die Mitarbeitenden keine Angriffsfläche bieten.

ICH MUSS DA SEIN, WENN MAN MICH BRAUCHT, fixe Arbeitszeiten kenne ich daher nicht: Erste Mitarbeitende sind bereits um 5:15 Uhr da, abends kann es schon mal 22 Uhr werden, bis die oder der letzte das Büro verlässt. Und die Software-Aktualisierungen installiere ich übers Wochenende, wenn niemand auf das System angewiesen ist. Dafür kann ich mir immer mal wieder tagsüber eine Auszeit nehmen. Dann mache ich zum Ausgleich eine Runde auf dem Mountainbike oder gehe mit meiner Lebenspartnerin und ihrem Hund laufen. Doch Gemütlichkeit ist mir ebenso wichtig: Ich koche hobbymässig und bin in einem Kochklub. Ich schätze also in der Freizeit die Abwechslung genauso wie im Beruf.

58

topmotivierte
Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter.
Von langjährig
erfahrenen Fach-
kräften bis hin zu
jungen, aufstrebend-
en Berufsleuten.

Unser Team – unser Kapital!



treuhand
marugg+imsand